

AUS DER
VOGEL
Perspektive

WER GLAUBT,
ACTION-KAMERAS
WURDEN FÜR
HOLLYWOOD ERFUNDEN,
HAT NOCH NIE
EINEN FILM VON
RAPHAELA VOGEL
GESEHEN.
EIN PORTRÄT

Text
Silke
Hohmann
Porträts
Paul
Sochacki



EXTREME
ZUSTÄNDE
SIND
RAPHAELA
VOGELS
KÜNSTLERISCHES
MATERIAL



RAPHAELA VOGEL
„I SMELL A MASSACRE“, 2016,
VIDEOSTILLS



Porträt.RAPHAELA VOGEL



„UTERUSLAND“, 2017



Einmal, Herz, wirst Du ruhn“, steht auf der Grabplatte in der Mitte der Videoinstallation „Hochbett“. Auf dem großen Bildschirm dahinter sieht man fiebrige Visionen, ein großes Monsterwesen galoppiert einen Highway entlang wie in einem Albtraum. Über dem Bildschirm steht ein Gestell mit Baldachin, es ist das Kinderbett von Raphaela Vogel. Sie hat es auf Ebay ersteigert, nachdem ihre Mutter es weggegeben hatte.

Als Vogel eingeladen worden war, letztes Jahr in Hannover bei der „Made in Germany Drei“-Ausstellung mitzumachen, konnte sie mit dem Motto erst nicht viel anfangen. Dann wurde eine ihrer eindringlichsten Arbeiten daraus. Der Untertitel der alle fünf Jahre stattfindenden Bestandsaufnahme lautete diesmal „Produktion“, es ging den Veranstaltern darum zu zeigen, welche relevante junge Kunst in Deutschland erzeugt wird. „Da dachte ich an Reproduktion“, sagt Raphaela Vogel. „Ich wollte meine eigene Geburt filmen. In Nürnberg.“

1988 ist sie dort zur Welt gekommen, ihre ersten Semester Kunst studiert sie an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Ein hippiesker Haufen, sagt sie, tolles Klima, eine wichtige Zeit für sie. Aber so richtig wusste keiner, was er dort machte und wozu. An der Städelschule in Frankfurt am Main ist das Gegenteil der Fall. Erst kommt sie in die Klasse von Simon Starling und als der geht, zu Peter Fischli. Eine ihrer Videoarbeiten ist im Atelier der Klasse entstanden, sie experimentiert mit schwebenden Kamerafahrten an Überlaufrollen, filmt sich selbst beim Wedeln mit Vorhängen und schreit zwischendrin hysterisch. Der Druck ist enorm, vor allem weil Raphaela nicht zu den Künstlern zählt, die ehrgeizig über Konzepten brüten. Über

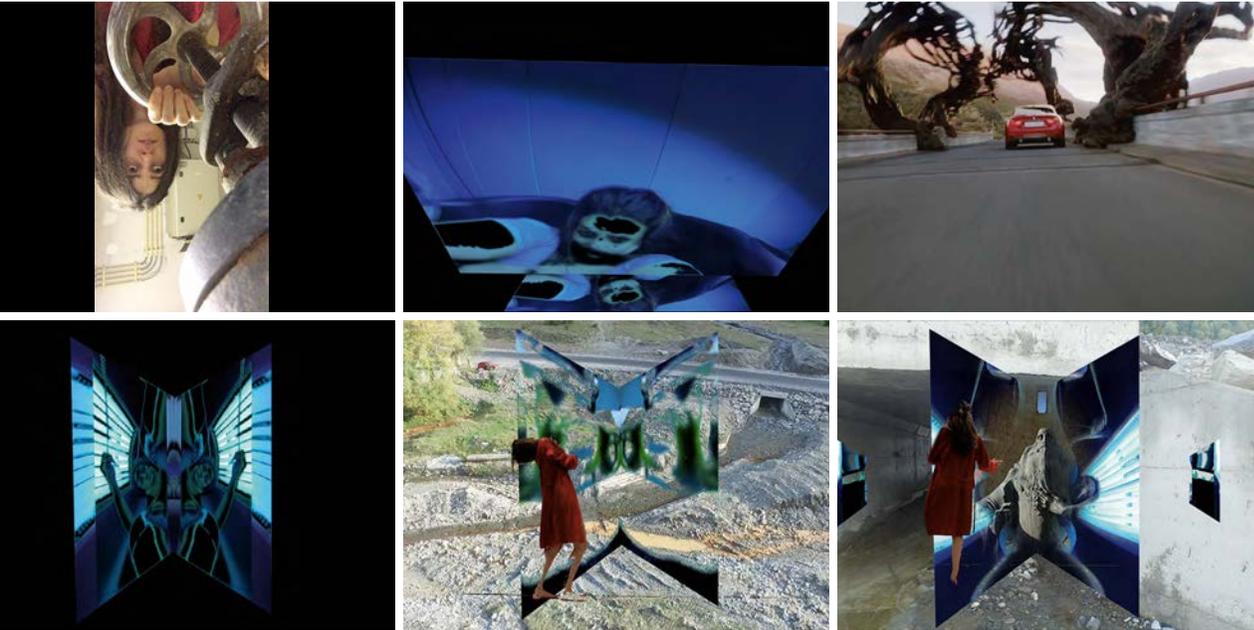
Willem de Rooij bekommt sie ein Stipendium in Amsterdam. 100 Quadratmeter Atelier, das zugleich Wohnung ist, mit acht Meter hohen Decken. Hier fängt sie an, große Skulpturen zu bauen. Nach Frankfurt, wo sie zeitweise in ihrem VW-Bus gewohnt hatte, fährt sie zu den Besprechungen, doch arbeiten

PRESSWEHEN IN DER RUTSCHE

Filmstills aus RAPHAELA VOGELS „UTERUSLAND“ von 2017. Sie stellte in dem Film ihre eigene Geburt nach: in der Wasserrutsche eines Spaßbades in ihrem Geburtsort Nürnberg.



Porträt.RAPHAELA VOGEL



UNTERWEGS INS NIRGENDWO

Halb
Roadmovie,
halb Albtraum:
Stills aus dem
Video zu
RAPHAELA
VOGELS
Installation
„HOCHBETT“,
in dessen
Zentrum ein
Grabstein liegt.

kann sie dort nicht mehr. Für die Künstlerin, die sie jetzt ist, müsste der Geburtsort wahrscheinlich Amsterdam lauten.

Doch ihren Geburtsfilm muss sie in Nürnberg drehen. Sie wählt dafür das Spaßbad „Palm Beach“, in das sie schon als Teenager ging. Der Künstler Paul Sochacki ist mit dabei, außerdem das Equipment und eine lebensecht wirkende Säuglingspuppe. Es kommt Irritation auf, als sie sich mit einem Neugeborenen immer wieder zum Rutschen anstellt. Diese halbe Minute Einsamkeit im feuchten Fallrohr einer Spaßbadrutsche, so sehen die Wirklichkeitsnischen aus, an denen sich die Imagination der Raphaela Vogel festhakt. Momente der Privatheit im öffentlichen Raum. Die Geburt zieht sich dann hin. In verschiedenen Einstellungen filmt sie die Abwärtsbewegung, in manchen Szenen ist die Kamera hinter ihr, dann rutscht ihr Kameramann mit. „Das war das erste Mal, dass ich jemanden gefragt habe.“ Normalerweise macht sie alles allein, besetzt alle Rollen zugleich, ist Kamera und Gegenstand ihrer Filme, macht Ausstattung, Licht, schneidet selbst. Sie ist eine One-Woman-Show, unterwegs in einem VW-Bus, der als Studio, Wohnung, Lager und Vehikel dient.

Es ist faszinierend, wie Vogel in ihren durchaus schrägen, seltsamen und auch

teilweise anstrengenden Videos Emotionen verdichtet. Durch Sound, durch Zeitlupe, durch Wiederholungen. Installiert sie die Filme in Ausstellungsräumen, kommen weitere Elemente dazu. Die Projektoren stehen auf speziellen Sockeln, die Wände werden mit schamanisch wirkenden Ledern behängt, scheinbar zusammenhanglose Dinge sind miteinander verspannt, eigenartige Fundstücke hängen übereinander und stellen eine

irrationale Struktur her. Wie sie ihre Objekte arrangiert, entsteht im Prozess. Alles kann zu etwas anderem werden, und irgendwann ist es stimmig. Wer die Installationen von Raphaela Vogel betritt, sieht vielleicht zunächst ein sperrmüllartiges Durcheinander. Aber wer bleibt, merkt schnell, dass alles stimmt. Das ist Kuratoren wie Elena Filipovic nicht entgangen, die sie jetzt zu ihrer ersten großen Einzelschau in die Kunsthalle Basel eingeladen hat.

„Ich mache jede Installation für den jeweiligen Ort, die Räume werden Teil der Arbeit“, sagt die Künstlerin. Jemand, der so im Raum arbeitet, tut sich schwer, eine Ausstellung im Modell anzulegen. Noch im Dezember überlegt sie in ihrem Studio im Berliner Stadtteil Wedding, wie die Werke eine Ausstellung ergeben könnten. Fast alle Arbeiten entstehen erst für Basel. Bei einem weiteren Besuch in ihrem Atelier Ende März ist alles klar. „Ich habe jetzt auch ein Modell gebaut“,



INSTALLATIONSANSICHT
VON „HOCHBETT“, 2016



Porträt.RAPHAELA VOGEL



Vorne: „OHNE TITEL“, 2016. Hinten: „ASSO“, 2016, „XANDER“, 2016, INSTALLATIONSANSICHT STUDIO RAPHAELA VOGEL, DE ATELIERS, AMSTERDAM, 2016



„TEINT EKLAT“, 2014



TANZ MIT DEM URVIEH

In ihrem Video „TEINT EKLAT“ von 2014 posiert RAPHAELA VOGEL als Schamanin mit Leder, in der Installation dazu balanciert ein Saurier den Projektor.

sagt Raphaela Vogel und kramt ein paar unterschiedlich große, aufgesägte Pappkartons von einem Rollwagen, der offenbar doch nicht der Altpapiercontainer ist. Schnell arrangiert sie die Kisten am Boden: die Kunsthalle Basel. Mit kleinen Projektoren wirft Vogel ihre Videos in die Miniaturräume. „Ich mache das, um die Taktung zu sehen.“ Es geht ihr um den Puls, den Rhythmus, weniger um korrekte Maßstäbe oder ästhetische Achsen.

Um ihre künstlerische Aussage auf den Punkt zu bringen, beschäftigt sich Raphaela Vogel zwangsläufig mit Technik. Wie entkoppelt man die Perspektive vom eigenen Selbst und bleibt doch Herrin der Kamera? „Als ich anfang zu filmen, gab es noch keine Drohnen und keine Action-Kameras.“ Sie lieh sich an der Akademie Camcorder aus und ließ sie in waghalsigen Manövern durch die Luft gleiten. Die Techniker waren genervt, dass sie das wertvolle Schulmaterial für solchen Quatsch verwendete. „Ich dachte, es wäre gut, eine Kamera zu benutzen, die ein Gehäuse hat, damit sie nicht kaputtgeht.“ Ihr Wunsch erfüllte

sich, als auf einmal Action-Kameras auf den Markt kamen.

Sie war eine der Ersten, die diese kleinen, leichten, strapazierfähigen Geräte benutzten, die das Unmögliche wahr machten: die subjektive Perspektive verlassen und trotzdem die subjektive Kamerafahrt behalten. Entkoppelung des Blicks, außerkörperliche Erfahrung. Zwei Jahre später, in denen sie Kameras durch die Luft geworfen oder an Rollen-Seil-Konstruktionen durch Räume gelenkt und versehentlich an Wände geklatscht hatte, kamen Drohnen auf den Markt. Das Versprechen der völligen Befreiung des Blicks wurde allerdings nicht eingelöst, denn die Fluggeräte waren unlenkbar in Innenräumen, laut, aggressiv. Aber, wie immer bei Raphaela Vogel, entstand daraus etwas anderes: Die Drohne wurde in ihren Filmen zu einer Art männlichem Gegenspieler, der beobachtet, angreift. Etwa wenn sie im Bikini durch ein Endzeitszenario stöckelt. Oder sich in einem Fleischtrikot durch eine Felswand hangelt wie eine Comic-Heldin.

Ihre existenzielle Angst, scharf am Hysterischen entlangschrammend, verwandelt sich in etwas Furiöses, grenzenlos Selbstermächtigtes. Opfer/Täter, Subjekt/Objekt, diese extremen Beziehungen, die innerhalb derselben Person ausgefochten werden, sind ein in unterschiedlichen Kostümen und Settings immer wiederkehrendes Motiv.

Für die Arbeit „I Smell a Massacre“, die 2016 auf der Kunstmesse ABC in Berlin lief, simuliert sie den Kameradrohnenflug nur noch und setzt sich ein weiteres Mal über vorgegebene Möglichkeiten hinweg, geleitet von ihrer Intuition, dass es an einer anderen Stelle interessantere Fragen gibt, wenn man nur den Blickwinkel wechselt. Auch die auktoriale Perspektive lässt sich faken, und passiert das nicht sowieso? Vielleicht ist das eine der herausragenden Eigenschaften der Künstlerin Raphaela Vogel: dass sie das Gegebene nicht akzeptiert, dass sie darüber hinaus muss. Und dass sie dabei diesen großen Drang, über die Ränder zu gehen, nicht zum Kern ihrer Arbeit gemacht hat, etwa als Provokation, als demonstrative Geste. Diese ausbrecherische Dynamik ist nur beiläufige Notwendigkeit, um ihre künstlerische Aussage zu treffen. Der immense Energieaufwand ist spürbar, wenn man in oder vor ihren Werken steht. Auch wenn es nicht vordergründig das Thema ihrer Arbeit ist: Diese Energie hält ihr Werk zusammen.

Wie entkoppelt man die Perspektive vom eigenen SELBST und bleibt doch Herrin der Kamera?

Was aber ist das Thema ihrer Arbeit? Es gibt autobiografische Elemente, wie etwa die Geburt oder ihr auf Ebay zurückersteigertes Kinderbett. In Hannover wurde der Geburtsfilm aus dem „Palm Beach“ ergänzt durch ein sonderbares Skulpturenensemble: ein reiterstandbildgroßes Pferd, das einer überlebensgroßen weiblichen Brust seinen erstarrt durch die Luft spritzenden Milchfluss entzieht. Der Busen ist halbiert und anatomisch im Anschnitt von innen zu studieren, wieder enthüllt sich ein Geflecht aus Kanälen, Rutschen, Röhren. Es gehe ihr, sagt die Künstlerin, auch um das Schwächende, das eine Geburt bedeute. In den Vorlesungen von Isabelle Graw an

16. - 18. NOVEMBER

KUNST MESSE

LEIPZIG

art fair

2018

FAIR FOR CONTEMPORARY ART
KUNSTMESSE-LEIPZIG.DE

OPEN CALL
ends August 31st

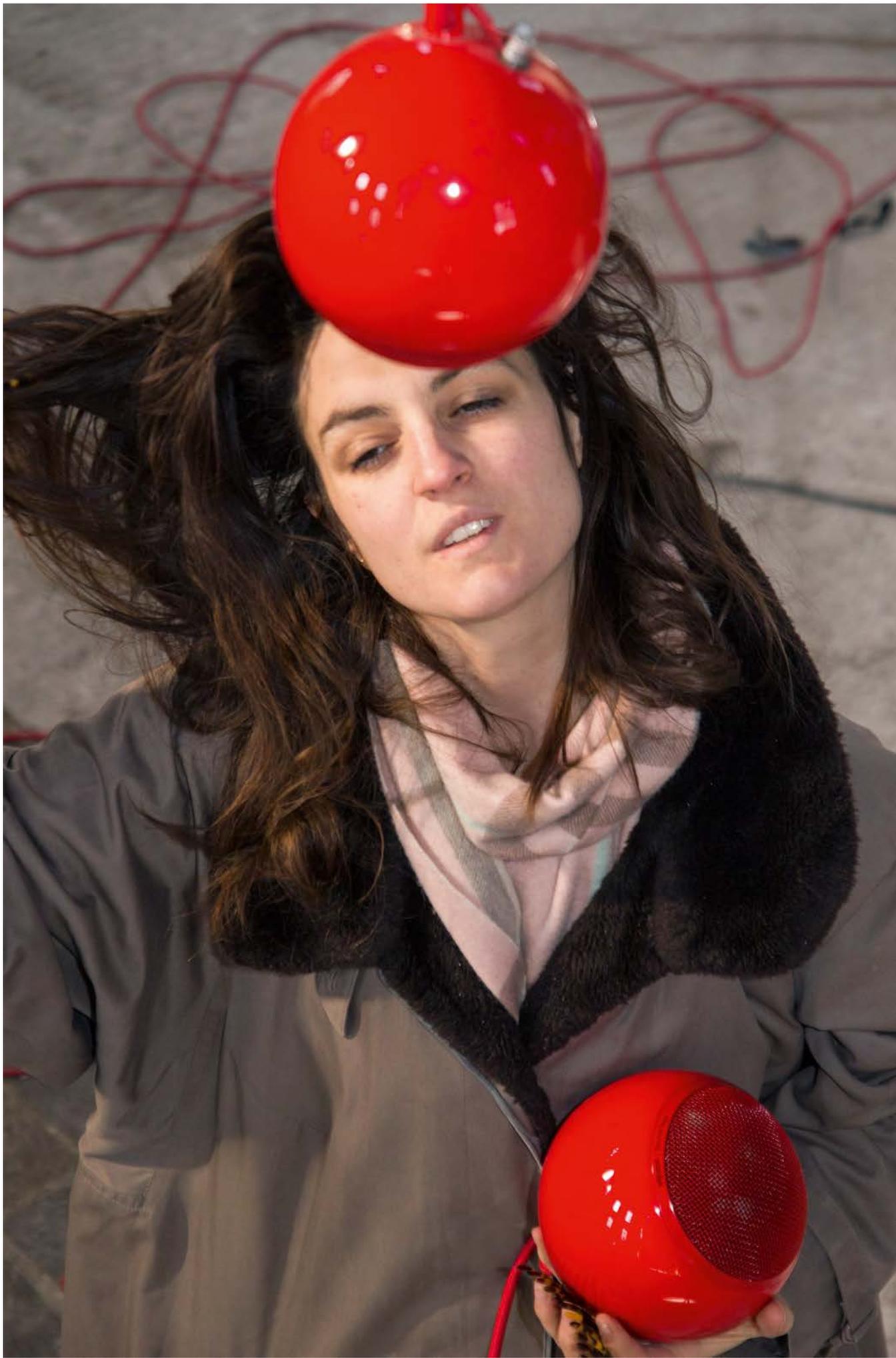
STAATLICHE
KUNSTHALLE
KARLSRUHE

SEAN SCULLY

Vita Duplex

24.03. – 05.08.2018

#vitaduplex · kunsthalle-karlsruhe.de



Porträt.RAPHAELA VOGEL

der Städelschule habe sie sich mit der lange gängigen Theorie beschäftigt, dass Männer Kunst machten, um ihren Reproduktionsnachteil zu kompensieren. Der Umkehrschluss: Frauen brauchen keine Kunst zu machen, denn sie machen ja Kinder.

Der immense ENERGIE-AUFWAND ist spürbar, wenn man in oder vor ihren Werken steht

Raphaela Vogel macht Kunst, aber nicht aus Theorien. Sie geht die Sache vom Körper her an. Das macht ihre Werke, so kompliziert sie aussehen mögen, wenn man sie intellektuell dechiffrieren will, intuitiv sehr nahbar. In Hannover also zog der kraftvolle Hengst, niedersächsisches Wappentier made in Germany, der Gebärenden die Milch ab. Geht es dabei nicht auch um eine Woody-Allen-hafte Scham und Peinlichkeit? So eine große, aufgeschnittene Brust hat schließlich etwas Groteskes, fast schon Traumatisierendes. „Schon“, sagt Raphaela Vogel und erzählt, wie sie mit ihrer Mutter als Zehnjährige Gunther von Hagens' gruselige „Körperwelten“ gesehen hat, plastinierte Leichname ohne Haut. Ein anderes Mal waren sie in einer Ausstellung über Organe des Menschen, mit einem begehbaren Herzen. In einer dieser Verstehen-Menschen-Schauen habe

man ihr gesagt, das Herz sei gar nicht links, sondern in der Mitte des Körpers. Als sie später im Biounterricht diese Expertenmeinung vehement vertritt, kommt das nicht gut an. Auch Anatomie ist offenbar Glaubenssache.

Einmal, Herz, wirst Du ruhn. Der Grabstein aus Raphaela Vogels Arbeit „Hochbett“ gehörte zum Grab von Rudolf Vogel (1951–1993). Ihr Vater, ein Seemann, kam in Spanien ums Leben, als sie fünf war. Nach der Auflösung des Grabes fuhr sie den Stein in ihrem VW-Bus mit sich herum. Darf man auch eine Bürde in eine Skulptur verwandeln? Sie entschied: Ja. Und bildete aus ihrem alten Kinderbett und einer festlichen Bordüre eine Art Altar dafür. Während eines Künstlergesprächs in Münster, wo die Arbeit 2016/17 in Vogels Einzelausstellung „She Shah“ im Westfälischen Kunstverein ausgestellt war, meldete sich ein Zuhörer zu Wort: „Grabsteine werden immer nur ausgestellt, wenn der Tod ungeklärt ist.“ Es war Kasper König, Leiter der Skulptur Projekte Münster, der hier seine geballte Erfahrung losließ auf ein geschütztes Mysterium aus der Biografie der Künstlerin. Tatsächlich gibt es Vermutungen, dass ihr Vater seinen Tod inszeniert habe, um in Afrika eine neue Existenz aufzubauen. Raphaela Vogel macht in ihrer Kunst sichtbar, dass in der Unsicherheit und der Ungewissheit die meisten Möglichkeiten stecken. Denn dann kann alles wahr werden und das Herz in der Mitte schlagen ●

RAPHAELA VOGEL wird vertreten von BQ, Berlin.
Ihre Ausstellung „ULTRANACKT“ läuft vom
18. Mai bis 12. August in der Kunsthalle Basel

KUNSTHAUS ZÜRICH

20.04. - 15.07.2018

FASHION DRIVE

EXTREME MODE

IN DER KUNST

5. MAI
-
FASHION
BALL

FEST
SPIELE
ZÜRICH

ZÜRCHERISCHE
SEIDENINDUSTRIE
GESELLSCHAFT

Swiss Re

Partner für zeitgenössische Kunst

Jakob Lena Knebl, Chesterfield, 2014 (Detail), Courtesy of Jakob Lena Knebl
Faltenrockharnisch, um 1526 (Detail), Kunsthistorisches Museum Wien, Hofjagd- und Rüstkammer
William Larkin, Portrait of Diana Cecil, later Countess of Oxford, um 1614–1618 (Detail),
English Heritage, The Iveagh Bequest (Kenwood, London)